

Ein Mensch, der Gott verlässt [...]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Solothurnisches Wochenblatt**

Band (Jahr): **3 (1790)**

Heft 8

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-820318>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Solothurnerisches Wochenblatt.

Samstag den 20ten Hornung, 1790.

N^{ro.} 8.

Ein Mensch, der Gott verläßt, erniedriget sein Geschick,
Wer von der Tugend weicht, der weicht von seinem Glück.
Haller.

Ich liefere hier die Uebersetzung eines französischen Aufsatzes, der nicht so fast wegen innerer Güte, als wegen des Verfassers Geburt, Stand und Alter die Aufmerksamkeit vieler meiner Leser verdienen dürfte. Der Verfasser war ein französischer Edelmann, Namens von Bauvenargues, diente als Hauptmann unter dem Regimente des Königs und starb ziemlich jung im Kriege vom Jahre 1741. Daß er nicht etwa ein jugendliches Schwindelhirn oder eine in der Schule abgerichtete Bethschwester gewesen, beweiset sein Werk: Einleitung zur Kenntniß des menschlichen Verstandes, welches noch ist als eines der besten moralischen und metaphysischen Werke in der französischen Litteratur berühmt ist. Der gegenwärtige Aufsatz macht seinem Verstande und Herzen nicht minder Ehre. Ein junger Edelmann, ein junger Krieger, mitten unter einem sybaritischen Volke spricht mit aller Wärme des Herzens, mit Salbung, Empfindung und Stärke von der christlichen Religion; das dürfte vielen seines Standes zur Beschämung und überhaupt meinen Lesern zur Erbauung dienen.

Glücklich diejenigen , die einen lebhaften Glauben haben , und deren Geist in den Verheißungen der Religion ruhet ! Die Weltkinder gerathen sogleich in Verzweiflung , wenn die Sachen nicht nach ihren Wünschen gehen. Wird ihre Eitelkeit beschämt , machen sie einige Fehler , so schlägt sie der Schmerz darnieder : Die Ruhe , die natürlicher Weise ihren Gram lindern sollte , erzeugt bey ihnen neue Unruhen.

Der Ueberfluß , der ihre Bedürfnisse befriedigen sollte , vermehrt sie noch ; Die Vernunft , die ihre Leidenschaften dämpfen sollte , wird ihre Kupplerin ; Ein trauriges Schicksal wendet alle ihre Vortheile wider sie selbst. Die Stärke ihres Charakters , die ihnen dazu dienen sollte , das Elend ihres Schicksals zu ertragen , wenn sie ihre Begierden einzuschränken wüßten , treibt sie auf Extremitäten , die weit über ihre Hilfsmittel sind , und macht sie ausser ihnen selbst weit von den Schranken der Vernunft herum irren. Sie verlieren sich in ihren Hirngespinnsten ; und während sie darein vertieft sind , überfällt sie das Alter , gleich einem Schlaf , vor dem man sich am Ende eines mühevollen Tages nicht erwehren kann , und stürzt sie in die fürchterliche Nacht des Grabes.

Machet also , ihr Ehrgeizigen , eure Pläne , weil ihr noch könnet ; geschwind , endiget eure Träume , treibet eure prächtigen Chimären auf den Gipfel menschlicher Dinge. Erhoben durch diese Verblendung auf die höchste Stufe der Ehre , werdet ihr euch selbst von der Eitelkeit alles Glückes überzeugen. Kaum werdet ihr euch auf den Flügeln des Gedankens auf den Gipfel der Erhöhung erschwungen haben , so wer-

det ihr euch niedergedrückt fühlen ; eure Freude wird sterben , Traurigkeit wird eure Herrlichkeit vergiften , und selbst im eingebildeten Besitz Günst der Welt werdet ihre Betrügerey erkennen. O ihr elenden Menschen ! die Hoffnung berauscht ; aber der Besitz ohne neue Hoffnung selbst , selbst einer eingebildeten , zieht Eckel nach sich ; eben bey dem Uebermaße menschlicher Größe fühlt man am besten ihr Nichts.

Herr ! die auf dich hoffen , erheben sich ohne Mühe über diese niederschlagenden Gedanken. Wann ihr Herz gedrückt unter der Last der Geschäfte die Traurigkeit zu fühlen beginnt , so fliehen sie in deine Arme , und da vergessen sie ihre Schmerzen , schöpfen Muth und Frieden bey der unversiegbaren Quelle. Du o Herr , erwärmst sie unter deinen Flügeln , und in deinem väterlichen Schoose. Du laßest die heilige Fackel des Glaubens in ihre Augen glänzen. Der Neid kommt nicht in ihr Herz ; Ehrsucht beunruhiget sie nicht. Ungerechtigkeit und Verläumdung sind nicht einmal im Stande , sie aus seiner Fassung zu bringen. Der Beyfall , die Günstbezeugungen , der unmächtige Beystand der Menschen , ihre abschlägige Antworten , ihre stolze Verachtung , ihre Untreue rühret sie nur schwach ; sie fodern , sie erwartnen nichts von Hülfsleistungen. Sie haben ihre Hoffnung nicht auf Menschenhilfe gebauet ! Nein ! ihr Glaube allein ist ihre Zufluchtsstätte , nur er ist ihre unerschütterliche Stütze. Ihr heiliger Glaube tröstet sie in der Krankheit , die auch die stärksten Geister darniederschlägt ; er tröstet sie in der Dunkelheit , die den Stolz ehrgeiziger Seelen zu Schanden macht , er tröstet sie im Alter , daß alle Entwürfe , alle übertriebne Wünsche zernichtet ;

er tröstet sie über den Verlust der Zeit, die man für unwiederbringlich hält, über die Verirrungen des Geistes, die ihn unaufhörlich demüthigen, er tröstet sie über körperliche Mängel, die man weder verbergen noch heilen kann; er tröstet sie endlich über die Schwachheiten der Seele, die von allen Uebeln das unerträglichste, und unheilbarste sind. Ach! wie seyd ihr so glücklich ihr Guten, ihr gelehrigen Seelen. Ihr gehet auf sichern Pfaden einher. O göttliche Religion! o süßer, o edler Glaube, wie kann man doch ohne dich leben? Und ist es nicht augenscheinlich, daß den Menschen etwas fehlt, wenn dich ihr Stolz verwirft? Die Gestirne, die Erde, die Himmel befolgen in einer unveränderlichen Ordnung das Gesetz ihres Daseyns: Die ganze Natur wird durch eine unverkennbare Weisheit geleitet; Nur der Mensch allein läßt sich von seinen stürmischen Leidenschaften herumtreiben, rühmet sich der aufklärenden Vernunft, und tappt im Finstern herum. Wie kann man wohl begreifen, daß ein so edles Geschöpf, elend dahingeworfen, allein der Leitung beraubt seyn soll, die doch in der ganzen übrigen Allheit herrschet. Oder ist es nicht vielmehr augenscheinlich, daß er keine sichere Regel auffer der christlichen Religion findet. Schon vor dem Daseyn der Himmel ward sie von der ewigen Weisheit bezeichnet, einst die Leiterin eines gefallnen, aber doch zur Glückseligkeit geschaffnen Geschlechtes zu seyn. Was setzet der Gottlose dem Glauben von einem so göttlichen Ansehen entgegen? Denkt er etwa, er sey über alle Wesen erhaben, und sein Geist unabhängig? Und was könnte in deinen Herzen eine so lächerliche Lüge ernähren! schwaches Wesen!

so viele Stufen von Macht und Erkenntniß, die du
 auffer und über dir wahrnimmst, machen sie dich nicht
 argwöhnen, daß es eine höchste Vernunft gebe, die
 der zureichende Grund von allem Endlichen seyn müsse.
 Du lebst, schwache Mißgeburt von einem Wesen, du
 lebst, und getrauest dir, das Daseyn eines vollkom-
 men Wesens zu leugnen? Elender! erhebe deine Au-
 gen, sieh jene unzählbare Menge ungeheurer Feuerkü-
 geln, die eine unbekante Kraft zusammen geballt,
 in Lauf gebracht, und in unveränderlicher Ordnung
 erhält. Alles macht uns glauben, daß diese Wesen,
 das Geheimniß ihres Laufes nicht besitzen; sie empfin-
 den ihre Größe, ihre Schönheit nicht, sie sind für
 sich, als wären sie nicht. Sage, wer genießet diese
 blinden Wesen, die ihrer selbst nicht genießen können?
 Wer legt eine so vollkommne Zusammenstimmung in
 so unzählig, so verschiedne, so mächtige, so heftige
 Körper. Woher entsteht ihr beständiges Zusammen-
 wirken? Etwa aus einer einfachen, unerschaffnen
 Bewegung? — Aber diese Bewegung, die diese gro-
 ßen Wunder wirkt, entweder weiß sie diese großen
 Wirkungen oder weiß sie nicht? — Du weißt, daß
 du lebst; Jedes Insekt empfindet sein eigen Daseyn?
 Und nur der Grund des Wesens, das Urwesen, die
 Seele des Weltalls allein sollte ihrer nicht bewußt seyn,
 alles anordnen, alles in Ordnung erhalten, jedem
 Wesen sein Daseyn, die Weise seines fortgesetzten
 Daseyns geben, und sich seiner selbst nicht bewußt
 seyn? O Gotteslästerung! die Seele des Weltalls
 — O unsichtbare Macht! kannst du diesen Schimpf
 ertragen! Du sprichst, die Gestirne bewegen sich,
 Was bloße Möglichkeit war, ist Daseyn, das Wesen

geht aus dem Nichts hervor , die Gräber selbst sind fruchtbar — Und der Gottlose biethet dir ungestraft Troß , fodert dich heraus , leugnet dich ? O verabscheuenswürdiges Wort ; er fodert dich heraus — und lebt noch und glaubt über dich zu triumphiren !

O Gott wende weit von mir die Wirkungen deiner Rache. O Erlöser nimm mich unter deinen Schutz. Heiliger Geist erhalte meinen Glauben bis zu meinem letzten Athemzug.

Nachrichten.

Da wirklich auf Befehl des hohen Standes Bern in dem Wiedlisbacher Bezirk im Amte Bipp eine neue Vereinigung vorgenommen ; von diefortigem Herrn Renovatoren aber einberichtet worden , daß ein hoher Stand Solothurn sowohl , als verschiedene dassige Häuser und Partikularen innert obigem Bezirk , Boden - Gülden besitzen , die gefallenem Bericht nach mit allen übrigen in Unordnung und Vermischung seyen , und die in gleicher Zeit mit den übrigen zu bereinigen schicklich angemessen , weniger kostbar , und darum vorzüglich anzurathen seyn dürfte ; Als wird hiemit bekannt gemacht , daß alle und jede , so an gedachtem Orte einige Bodengülden innhaben , innerthhalb vier Monaten von dato den 6ten Hornung 1790. ihre Titel copeilich unter vidimus dem Hrn. Obercommissario Wyß von Brandis , des großen Raths hohen Standes Bern ; oder Hrn. Commissario Derendinger in hier